

# KONJUNKTURREPORT

19. Jg., Ausgabe 2, Juni 2019

## Weiterhin moderates Wirtschaftswachstum in Österreich

Die **Weltwirtschaft** hat sich im Frühjahr 2019 weiter abgeschwächt. Darauf deuten der globale Einkaufsmanagerindex und die Indikatoren zum Welthandel hin. Dagegen lässt der ifo Index für das Weltwirtschaftsklima eine leichte Belebung im Jahresverlauf erwarten. Im zweiten Quartal wurde die aktuelle Situation ein wenig schlechter als zuvor beurteilt, aber die Perspektiven für das kommende halbe Jahr haben sich deutlich aufgehellt. Die Schwäche des Welthandels ist insbesondere auf die zunehmenden Handelskonflikte zurückzuführen. Sie ist aber auch typisch für die Spätphase eines Konjunkturzyklus, wenn die weltweite Investitionstätigkeit und somit die Nachfrage nach Investitionsgütern an Schwung verliert.

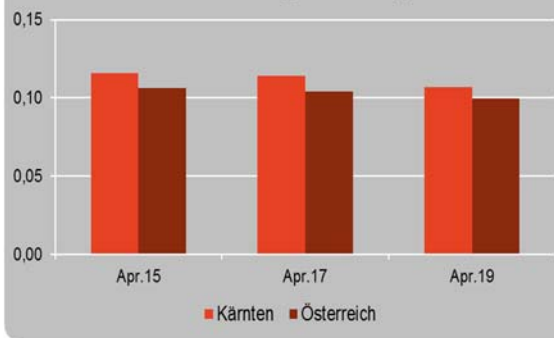
In den **USA** stieg das saisonbereinigte Bruttoinlandsprodukt (BIP) im ersten Quartal 2019 um 0,8 %, nach 0,5 % im vierten Quartal 2018. Impulse kamen vom Außenhandel, den Investitionen und dem Staatskonsum, während sich das Wachstum des privaten Konsums abschwächte. In **Japan** stieg die Wirtschaftsleistung zwischen Jänner und März um 0,5 %, nach 0,4 % im vorherigen Quartal. Diese Zahlen täuschen über die Konjunkturschwäche hinweg, denn die Inlandsnachfrage stagnierte und die Exporte gingen kräftig zurück. Da aber die Importe wegen der schwachen Inlandsnachfrage noch stärker einbrachen, lieferte der Außenbeitrag rein rechnerisch einen deutlichen Wachstumsbeitrag. In **China** stieg das saisonbereinigte BIP im ersten Quartal trotz des Handelsstreits mit den USA überraschend kräftig um 1,4 %, nach 1,5 % im vierten Quartal 2018. Im Vorjahresvergleich stieg die Wirtschaftsleistung um 6,4 %. Gestützt wurde die Konjunktur durch eine expansive Fiskalpolitik. Dadurch steigt aber die Verschuldung weiter, und notwendige Strukturreformen werden verschleppt. Im **Euroraum** und in der **EU28** erhöhte sich die saisonbereinigte Wirtschaftsleistung im ersten Quartal 2019 um 0,4 % bzw. 0,5 %, nach 0,2 % bzw. 0,3 % im Vorquartal. Nach einer Stagnation in der zweiten Jahreshälfte 2018 erzielte Deutschland ein Quartalswachstum von 0,4 %. Besonders kräftig war die Konjunktur in Spanien und den meisten Staaten Mittel- und Osteuropas. Gering war das Wachstum in Frankreich (0,3 %) und Italien (0,2 %).

In **Österreich** nahm das saisonbereinigte BIP (Trend-Konjunktur-Komponente) im ersten Quartal 2019 wie bereits im dritten und vierten Quartal 2018 um 0,4 % zu. Sowohl der private als auch der öffentliche Konsum wurden ebenfalls um 0,4 % ausgeweitet. Das Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen blieb mit 0,8 % kräftig, getragen vom Wohnbau und der Anschaffung von Maschinen und Geräten. Die Exporte stiegen mit 0,6 % stärker als die Importe (0,4 %), sodass der Außenhandel einen positiven Wachstumsbeitrag lieferte. Entstehungsseitig kamen vor allem von der Bauwirtschaft und den Marktdienstleistungen Impulse, während die Wertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe stagnierte. Die Exporte, die Investitionen und die Wertschöpfung im verarbeitenden Gewerbe stiegen deutlich schwächer als im ersten Halbjahr 2018, worin die Konjunkturverlangsamung zum Ausdruck kommt.

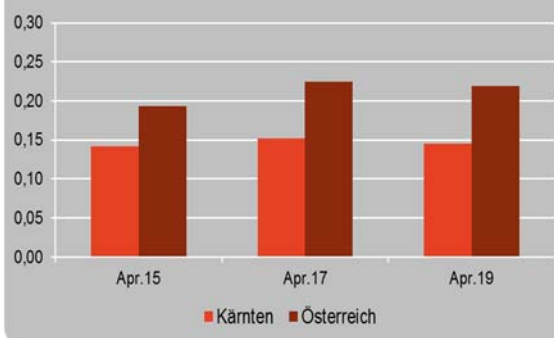
In **Kärnten** war der Produktionsindex für den produzierenden Bereich im Durchschnitt der Monate Jänner und Februar um 9,7 % höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres, aber gegenüber dem vierten Quartal nahm die Produktion um 4,9 % ab. Im Bundesdurchschnitt ergab sich im ersten Quartal ein Anstieg um 5,3 % gegenüber dem Vorjahr bzw. 2,0 % gegenüber dem Vorquartal. Im verarbeitenden Gewerbe erhöhte sich der Produktionsindex in Kärnten im Vorjahresvergleich um 2,6 % (Österreich: 3,5 %) und im Bauwesen um 4,5 % (Österreich: 8,1 %). In Kärnten wurde das Wachstum der Bauproduktion hauptsächlich vom Tiefbau, in ganz Österreich vom Hochbau getragen (Kärnten: Hochbau 3,6 %, Tiefbau 15,9 %; Österreich: Hochbau 8,8 %, Tiefbau 3,9 %). Die Beschäftigung stieg bis zuletzt weiter und die Arbeitslosigkeit ging zurück. Die Daten zum Produktionsindex zeigen, dass vor allem die exportabhängige Industriekonjunktur deutlich an Schwung verliert. Hingegen setzt sich in der Bauwirtschaft die dynamische Entwicklung fort, getrieben vom Bedarf an zusätzlichem Wohnraum, öffentlichen Tiefbauprojekten und den niedrigen Zinsen. Mit der Konjunkturabschwächung dürfte die Verbesserung der Arbeitsmarktlage im weiteren Jahresverlauf an Tempo verlieren.

Klaus Weyerstraß

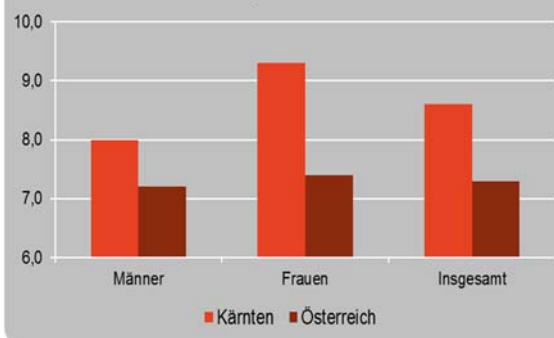
Verhältnis von geringfügig Beschäftigten zu unselbstständig Beschäftigten



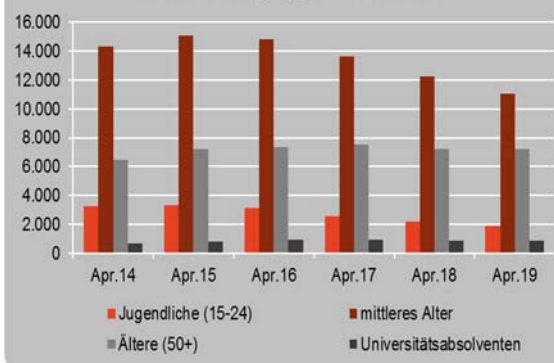
Verhältnis von Arbeitslosen in Schulungen zur Gesamtanzahl an Arbeitslosen



Arbeitslosenquoten nach Geschlecht, % April 2019



Arbeitslosengruppen in Kärnten



## Aktuelles vom Arbeitsmarkt

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt ist weiterhin eine positive, allerdings macht sich mittlerweile die konjunkturelle Abschwächung in Form einer geringeren Beschäftigungsdynamik bemerkbar. Die Zahl der arbeitslosen Personen ging im Mai gegenüber Mai 2018 österreichweit um 2,5 % zurück, wobei der Rückgang in Kärnten 3,3 % betrug. Lediglich in Vorarlberg stieg die Arbeitslosenzahl um 1,9 %. Auch die Zahl der SchulungsteilnehmerInnen ging um 12,6 % zurück; hier war der Rückgang in Kärnten ebenfalls überdurchschnittlich (-14 %).

Die Zahl an offenen Lehrstellen nahm österreichweit um 18,1 % zu, was zu einer Stellenandrangsziffer von 0,9 führte, d.h. es gibt in Österreich mehr offene Lehrstellen als Lehrstellensuchende. Die Arbeitslosigkeit unter Lehrlingen lag bei 6 %, d.h. unter der allgemeinen Arbeitslosenquote. Allerdings gibt es eine beträchtliche Variation unter den Bundesländern: In Wien lag die Quote bei 11 %, in Oberösterreich bei gerade 3,2 %. Im Mai sank die Arbeitslosigkeit in keiner Berufsgruppe so stark wie unter Lehrabsolventen; bei den Akademikern nahm sie um drei Prozent zu. Die Aufwertung der Lehre durch die gestürzte Regierung ist begrüßenswert. So war vorgesehen, den Meister im nationalen Qualifikationsrahmen dem Ingenieur und dem Bachelorabschluss gleichzusetzen.

Auf globaler Ebene gibt es erstmals mehr Menschen über 65 Jahren als Kinder unter fünf Jahren. Bereits in 20 Jahren soll dieses Verhältnis 2:1 betragen. Die Alterung der Menschheit dürfte wohl unvermeidlich sein, aber ihre negativen Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum und den Arbeitsmarkt sind es nicht notwendigerweise. Bereits in 40 Ländern weltweit sinkt das Arbeitskräftepotenzial als Folge des demografischen Wandels.

Arbeitsmärkte werden von mehreren Megatrends beeinflusst, neben dem demografischen Wandel gehören dazu Globalisierung und Digitalisierung. Neue Geschäftsmodelle und innovative Möglichkeiten der Arbeit bieten mehr Flexibilität sowohl für Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer. Nicht zu übersehen sind dabei die Herausforderungen durch diese Entwicklungen. So nehmen Verunsicherung und Zukunftsängste zu. Der *Employment Outlook 2019*<sup>1</sup> der OECD ist der Zukunft der Arbeit gewidmet. Diese Zukunft sollte eine *Future that Works for all* sein, d.h. eine, in der niemand unter die Räder kommt.

Norbert Wohlgemuth

<sup>1</sup> Eine Zusammenfassung des Ausblicks ist verfügbar auf <https://www.oecd-ilibrary.org/>

## Kommentar: Schade um Österreich

Das Aus der türkis-blauen Regierung ist aus politisch-demokratischen Gründen verständlich, aber aus wirtschaftlicher Perspektive hat die gestürzte Koalitionsregierung mehr zustande gebracht als ihre Vorgängerin, und es bleibt zu hoffen, dass Österreich nicht im drohenden Stillstand versinkt.

Man muss nicht mit allen Maßnahmen der bisherigen Regierung einverstanden sein (z.B. Rauchverbotsregelung, Deutschförderklassen, halbherzige Reform der Sozialversicherungen, mangelnde Ökologisierung des Steuersystems), aber einige überfällige Reformen wurden zumindest initiiert, wie die Erhöhung der Mindestpension, die Steuerreform und die Familienförderung.

Von der angekündigten Steuerreform ist bisher nur ein Teil in Begutachtung. Ausständig ist z.B. die Senkung der Sozialversicherungsbeiträge für Geringverdiener. Ob die angekündigte Lohnsteuersenkung ab 2021 kommt, bleibt offen, wie auch die geplanten Änderungen bei Pflege und Notstandshilfe.

Wirtschaftlich hat Österreich einiges vorzuweisen. So ist das Wirtschaftswachstum deutlich höher als jenes für die gesamte EU, und der Wachstumsvorsprung gegenüber Deutschland, womit wir uns so gerne vergleichen, beträgt fast einen ganzen Prozentpunkt. In den Unternehmen herrscht (noch) gute Stimmung und die pro-Kopf-Wirtschaftsleistung ist sowieso Spitze. Die Exportquote Österreichs ist etwa gleich hoch wie jene des erst kürzlich entthronten „Exportweltmeisters“ Deutschland, und bei Berücksichtigung der Dienstleistungen sogar um 7,5 Prozentpunkte höher. Die Inlandsnachfrage entwickelt sich robust und der Tourismus steuert von einem Rekord zum nächsten. Auch beim Implementieren der fünften Mobilfunkgeneration ist Österreich erfolgreicher als sein großer Nachbar (beide Länder sind diesbezüglich im internationalen Vergleich aber weiterhin alles andere als ein *Innovation Leader*).

Trotzdem gäbe es noch viel zu tun. So steckt Österreich bezüglich seiner Wettbewerbsfähigkeit im Mittelmaß fest: Die gestürzte Regierung ist mit dem Versprechen angetreten Österreich aus der Mittelmäßigkeit zu holen. Große Reformen wurden versprochen und kleinere umgesetzt. Das Ranking 2019 der Lausanner Wirtschaftshochschule zeigt, dass das Ziel Österreich in die Top 10 zu bringen, bisher nicht gelungen ist. Dieses Ziel ist aber ohnehin ein längerfristiges. Österreich büßte einen Platz ein und liegt auf Platz 19 (von 63 Ländern). Die deutlichsten Verbesserungen gab es im Bereich der öffentlichen Finanzen. Auch bei Bürokratieabbau und Deregulierung (Flexibilisierung der

Arbeitszeit) gab es Fortschritte. Beim Kriterium Effizienz der Regierung konnten seit dem letzten Jahr vier Plätze aufgeholt werden.

An der hohen Steuerlast änderte die bisherige Regierung wenig; diesbezüglich liegt Österreich auf dem vorletzten Platz im Ranking. Da gibt es noch viel Potenzial für Verbesserungen. Die „Vorhersehbarkeit der Politik“ ist für Manager ein wichtiger Grund, in Österreich tätig zu sein. Diesen Vorteil hat das Parlament leider verspielt – wie auch den Verlust an Einfluss auf EU-Ebene, wo wichtige Personalentscheidungen anstehen. In der jetzigen Konstellation wird Österreich seine Interessen (welche sind das jetzt?) nicht durchsetzen können.

Der selbst verursachte Fall der Regierung hat die Modernisierung der Wirtschaft und die Sanierung der öffentlichen Finanzen zu einem abrupten Stillstand geführt. Zahlreiche Gesetzesnovellen wurden von der Regierung beschlossen, vom Parlament konnten sie jedoch noch nicht abgesegnet werden und liegen auf Eis.

In einem Land mit einer der höchsten Staatsquoten und massivem Einfluss von Parteien und Sozialpartnern sitzt die öffentliche Hand an vielen Hebeln, die die gestürzte Regierung häufig klug genutzt hat und die die Richtigkeit der vom jungen Altkanzler forcierten Wirtschafts- und Finanzpolitik zeigt. Nach den phlegmatischen Koalitionen konnte die bisherige Regierung zumindest eine gewisse Aufbruchsstimmung verbreiten.

Nennenswerte Reformen sind von der jetzigen Technokratenregierung nicht zu erwarten. Nationalrat und Übergangsregierung bleiben gelähmt und die Regierungsbildung nach der Wahl im September wird sich – wegen des vergifteten Klimas – wohl in die Länge ziehen. Dem Land drohen monatelanger Stillstand, auch nach den Wahlen, und möglicherweise wieder eine reformunwillige Regierung. Und das in der Phase eines deutlichen Konjunkturabschwungs, der obendrein von zahlreichen politischen und wirtschaftlichen Risiken auf globaler Ebene geprägt sein wird.

Ratingagenturen warnen vor möglichen negativen Auswirkungen auf die Kreditwürdigkeit Österreichs (auch wenn sich das in den langfristigen Renditen der Staatsanleihen nicht widerspiegelt). Unsicherheit schreckt Investoren ab. Auch die Neigung zum Verteilen von sauren Wahlzuckerln stellt eine nicht zu vernachlässigende Gefahr dar. Zum Glück sind zumindest Enteignungsphantasien nicht so präsent wie in Deutschland, aber bei einer Staatsquote von fast 50 Prozent ist man davon sowieso nicht mehr allzu weit entfernt.

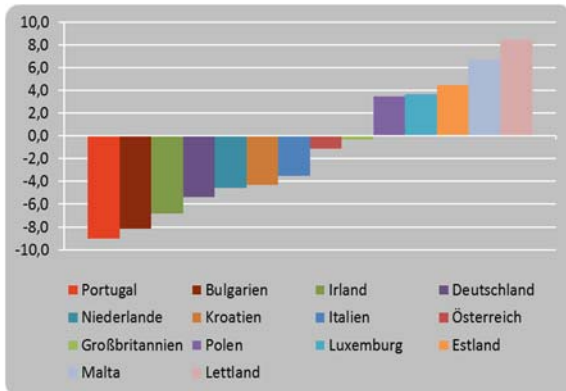
Tu felix Austria? Schade um Österreich.

Norbert Wohlgemuth

## Wirtschaftskennzahlen im Überblick

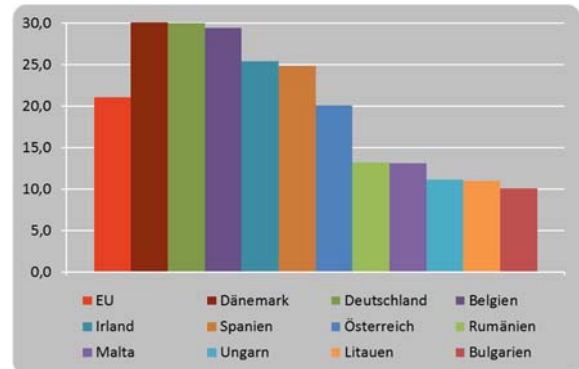
### CO<sub>2</sub> Emissionen

Prozentuelle Veränderung 2018/2017



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung KIHS

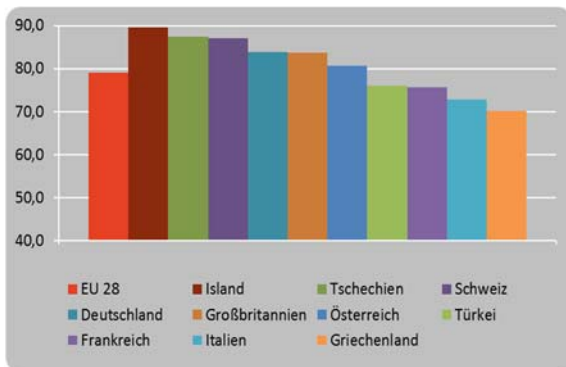
### Durchschnittlicher Haushalts-Elektrizitätspreis pro 100 kWh in der zweiten Jahreshälfte 2018 (in €)



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung KIHS

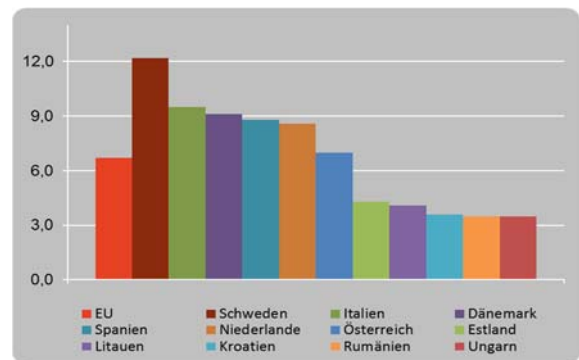
### Beschäftigungsquoten von Männern, 2018

Altersgruppe 20-64 Jahre, in %



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung KIHS

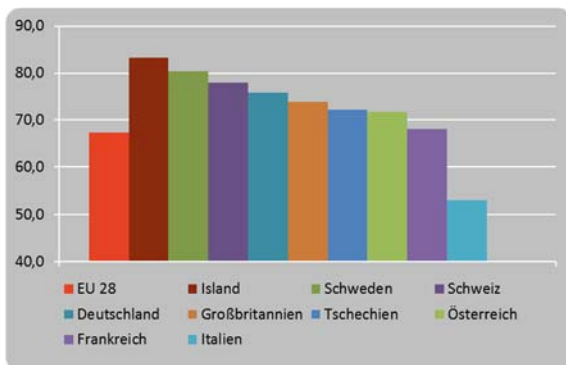
### Durchschnittlicher Gaspreis für Haushalte pro 100 kWh in der zweiten Jahreshälfte 2018 (in €)



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung KIHS

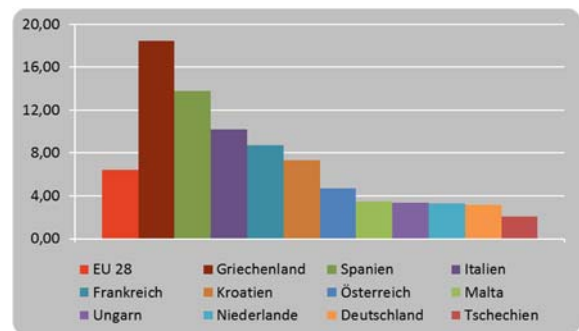
### Beschäftigungsquoten von Frauen, 2018

Altersgruppe 20-64 Jahre, in %



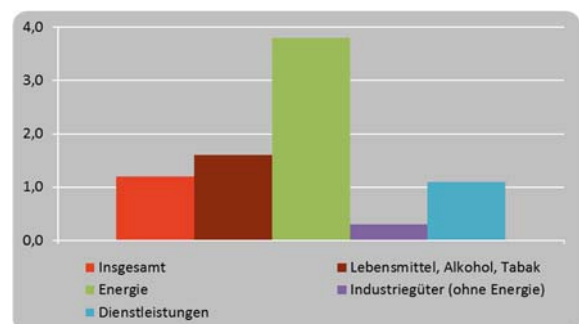
Quelle: Eurostat, eigene Darstellung KIHS

### Arbeitslosenquoten in der Eurozone April 2019, in %



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung KIHS

### Inflation in der Eurozone Mai 2019, in %



Quelle: Eurostat, eigene Darstellung KIHS

## Impressum

**Herausgeber:** KIHS  
**Adresse:** Universitätsstraße 65-67  
 9020 Klagenfurt  
 Tel. (0463) 592150  
**E-Mail:** office@kihs.at  
**Website:** www.kihs.at

Der KIHS Konjunkturreport erscheint mit finanzieller Unterstützung der Wirtschaftskammer Kärnten und der Industriellenvereinigung Kärnten vier Mal jährlich.  
**Redaktionsschluss:** 07.06.2019